Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 4 (1864)

Heft: 6

Artikel: Die fünf kleinen Gleichnisse vom Reiche Gottes in Matth. 13.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn aber ein Kind seine neun- bis zehnjährige Schulzeit vollendet hat, sollte hiefür die Ausstellung eines Zeugnisses nicht vollständig gerechtsertigt, ja sogar als ein Ersorderniß geboten sein? —
Bon Seite der obern Behörde ist letzteres bis dahin nicht verlangt
worden. Es ist aber auch nicht nöthig, daß gerade Alles, was der
Schule frommt, durch gesetzliche Verordnungen eingeführt und der
freien Entwickelung gar nichts überlassen werde. So auch hier. Wenn
die Lehrer mit der Ertheilung von Schulentlassungszeugnissen einverstanden sind — und sie werden schwerlich dagegen sein können — so
wird es ihnen auch nicht schwer fallen, die Schulkommissionen für die
Sache zu interessiren. Die Lehrer dürfen ferner sicher sein, daß mit
wenigen Ausnahmen es dem Schüler gewiß nicht gleichgültig ist, wie
das ersterworbene Zeugniß für ihn ausfällt.

So erlangen solche Zeugnisse eine Bedeutung, welche ohne Zweisfel noch dadurch erhöht wird, daß man fünftighin in unserm Kanton bei vorkommenden Anläßen wie nach Ausweisschriften ebenso nach Schulzeugnissen fragen wird. Diese werden auch bei den jeweiligen Rekrutenprüfungen interessante Belege liefern.

Infolge einer Besprechung über den Gegenstand empfehlen die Schulinspektoren mit Rücksicht auf die hier vorgebrachten Andeutungen die Einführung von Schulentlassungszeugnissen. Sie haben für den ersten Versuch ein Formular als zweckmäßig gefunden, welches diesem Artikel zur Ansicht beigelegt und für minime Auslagen bei Hrn. Gutfnecht, Buchdrucker in Vern, zu beziehen ist.

In Betreff entsprechender Ausfüllung der Lücken im Formular werden die Lehrer sich leicht zurecht finden.

Möchte, wenn immer möglich, schon mit Schluß der laufenden Winterschule durch Ausstellung fraglicher Zeugnisse die für den Schulzweck beabsichtigte Förderung angebahnt werden!

Die fünf kleinen Gleichnisse vom Reiche Gottes in Matth. 13.

Die heil. Schrift ist von Anfang bis zu Ende voller Gleichnisse und Bilder. Das Gleichniß im Allgemeinen ist ein Bild aus der Sinnenwelt zur Darstellung eines Geheimnisses aus der übersinnlichen

Welt; benn bem in ben Irrthum gefallenen Menschen ift bie gott= liche Wahrheit zum Geheimniß geworden. Da hat uns nun bie göttliche Gnade ihr Geheimniß in den aller manigfaltigften Abbildern und Abspiegelungen wieder nahe zu legen und verständlich zu machen gesucht. Es ist die Aufgabe alles Kreatürlichen, Abbild von Ge= heimniffen ber geistigen Welt zu fein, wie g. B. bas Senfforn von Anfang an die Bestimmung hatte, bas Reich Gottes nach seinem Wachsthum vom Kleinen zum Großen abzuschatten. — Derjenige nun, ber von Ewigkeit im Schoofe bes himmlischen Baters schaute, was uns verhüllt war, bas ift Jesus Chriftus; berselbe hat in besonderer Weise diese Bilderwelt uns aufgeschlossen und fich bei seinen Belehrungen sehr gerne ber Gleichniffe bedient. — Nach Jesu eigener Erklärung haben die Gleichnisse ben doppelten Zweck ter Enthüllung und ber Berhüllung. Den Aufrichtigen, fich ber Wahrheit Butehrenden enthüllen die Gleichniffe bas göttliche Geheimniß, inbem sie ihrer Schwachheit und Unmundigkeit entgegen kommen, während sie andrerseits ben sich geflissentlich vom Glauben Abkehrenden die göttliche Wahrheit mit einem Borhang bedecken, damit dieselbe nicht von ihnen entheiliget werde. Die Gleichniffe, welche fammtlich bas Geheimniß des himmelreichs zum Inhalt haben, theilen fich nach zwei Hauptrichtungen hin. Die einen heben mehr bas Wirken ber göttlichen Gnade, ihr Anbieten und Austheilen hervor, mahrend bei ben andern hauptfächlich das Verhalten des Menschen, das In-Empfang=nehmen bes Beils in ben Vordergrund tritt. Diefe beiben Seiten bes göttlichen Webeimnisses finden fich auch bei unsern funf Gleichniffen in Math. 13. — Der Hauptinhalt aller ift: Das nahe gekommene himmelreich mit feinen Schäten und Baben findet Abnehmer, Raufer, Objekte feiner Wirksamkeit. Das erfte Gleichniß, bom Senfforn, bas zweite, von bem Sauerteige und bas fünfte, von bem ausgeworfenen Nete beleuchten hauptsächlich bas göttliche Geben, bas britte und vierte, von dem verborgenen Schape und ber föstlichen, Perle hingegen mehr das menschliche Nehmen.

1. Im Gleichniß vom Senfkorn ist uns die Geschichte des Reiches Gottes nach seiner äußern Erscheinung gegeben. Das in den Garten gesäete kleine Senfkorn wächst allmälig heran, ist die größte Pflanze unter dem Kohl, wird endlich ein Baum und gewährt den Bögeln Schutz und Wohnung.

So bas Reich Gottes, unscheinbar und geringe in seinen Anfängen. Jesus von Nazareth, ber Zimmermannssohn, unter großen Entbehrungen und in ben armlichsten Berhältniffen lebend, umgeben von 12 Schülern, die Fischer und Böllner waren — Dieser Jesus ist ber Stifter besselben. — Aergerten sich ja bie Pharisaer an einem fo anspruchslosen Messias, murde ein Täufer Johannes an ihm irre und konnten selbst die Junger nicht begreifen, daß das Reich Gottes nicht mit äußerlichen Geberben kommen follte. Gie, die von Jedermann Gehaften, follten bie Grundfäulen bes neuen Reiches Wie bas in die Erde gelegte Samenforn verwest und erftorben scheint, so hätte man die mit dem so schmählichen Kreuzestode Jesu so gering begonnene Sache vollends als zu Grunde gerichtet glauben fonnen. Doch aus bem Samenkorn bes getobteten Chriftus entwickelt fich eine neue Pflanze; seine Sache ersteht wieder und blüht herrlich Allmälig, wie das Wachsthum des Senfforns, ist die Ausbreitung bes Gottesreiches. Die Zahl ber Anhänger Jesu, beren sich zuerst 70, dann 120 um die Zwölfe geschaart hatten, beläuft sich bald auf 500 und wächst dann auf 5000 an. Die Lehre des Evangeliums durchbricht die Schranken des Judenthums, den Garten Israels, und dringt burch Samarien in die Heidenländer ein, erhält nach 17 Jahren schon das Zeugniß, daß sie den ganzen Erdfreis errege und geht dem Beidenthum in seiner Hauptfeste, selbst ber Weltstadt Rom, zu Leibe. Welche von den unzähligen Religionen. die je in der Welt auftauchten, hat kleiner und niedriger angefangen? und welche hat eine größere Verbreitung gefunden? Wie viel haben nicht die Nationen, die unter den Zweigen der Christusreligion ihre Wohnung aufgeschlagen haben, ihr zu verdanken? Glend, Sittenlofigkeit, Barbarei jeglicher Art wurde burch Sittlichkeit, Bilbung, Stärfung der körperlichen und geistigen Rrafte, durch leibliche und geistliche Segnungen verdrängt. Man denke nur an die segensreichen Beränderungen, die das Chriftenthum unter den alten Deutschen und in neuerer Zeit unter ben Bewohnern ber Gubfee hervorgebracht hat. - Ift also das äußere, stufenweise fortschreitende Wachsthum bes Reiches Gottes, das wohl durch menschliche Kraft und menschliches Buthun gepflegt, nicht aber bewirft werben fann, burch bas Senfforn abgebildet, so hat die innere, verborgene Wirkung des Evangeliums in dem Sauerteig sein Abbild, obschon das

2. Gleichniß vom Sauerteige bas Bilb bes äußern Umfichgreifens nicht ausschließt. Gin Weib vermengt ben Sauerteig mit füßem Teige, unter bem er im Berborgenen wirkt, bis er ihn gang burchfäuert, b. h. ihn felbst wesensähnlich gemacht hat. Dieß die Wirkung des Evangeliums im einzelnen Menschen, wie im Ganzen und Großen unter ben Geschlechtern ber brei noahchitischen Völker= Wo das Evangelium durch die Kirche, als das Weib, welches zur Saushälterin über ben Sauerteig gefett ift, hingebracht wird, da muß es wirken, Gährung verursachen, verändern. ber Sauerteig ben Sußteig zu einem andern Teige, so macht bas Evangelium den Menschen zu einem seinem innersten ganzen Wesen nach veränderten Menschen nach dem Worte: "Ift Jemand in Chrifto 2c." - Und wie ber Sauerteig wirkt, bis ber ganze Teig burchfäuert ift, so muß das Evangelium ben ganzen Menschen umwandeln und heiligen, nach allen drei Faktoren, nach Leib, Seele und Geift, wie ber Spruch fagt: "Der Gott bes Friedens heilige euch burch und durch 2c. "

Und wie die Wirkung des Sauerteigs eine verborgene ift, so hat das Evangelium die Eigenthümlichkeit, seine Kraft im Verborgenen "Das Reich Gottes ift inwendig in Guch", fagt zu entfalten. Chriftus, wie er andrerseits mit aller Macht bem außerlichen Geber= benwesen entgegentrat, bagegen auf ein inneres, mahres Berzens= chriftenthum brang. Die Kraft bes Evangeliums ist ferner eine fortwährende, unaufhaltsam wirkende. Das Reich Gottes kennt keinen Stillstand; alles in bemselben brangt vorwarts seinem Ziele zu. Wer seine Hand vom Pfluge zurücklegt, ist im Reiche Gottes untauglich. Welch herrliche Beispiele aus bem Leben bes Einzelnen, wie aus der Geschichte der Kirche zeugen von dieser unwiderstehlichen Macht des Evangeliums. Das ganze Leben des Apostels Paulus ift Gin sprechender Beweis bafür. So wirkt bieser Sauerteig fort und fort im Menschen, bis er in ihm hier schon, noch vollkommener aber im Jenseits, das verlorene Chenbild Gottes völlig wieder hergestellt hat, und so wirkt er im Großen ununterbrochen auch in ber Kirche fort, bis er einst jenes Ideal eines Gottes = und Friedensreiches, wie die prophetische Schrift es uns gezeichnet hat, verwirklicht haben wird.

Das 3. und das 4. Gleichniß, von dem verborgenen

Schat und ber foftlichen Perle, lehren und ben Weg in's Reich Gottes, zeigen uns, wie man in basfelbe eindringen und fich beffen Gaben aneignen könne. In beiben erscheint bas himmelreich und die damit verbundene Gnade Gottes als bas höchste, werthvollste But, nimmt aber ein mehr passives Berhalten an und läßt ben Menschen auch seinen Theil zur Erlangung ber Heilsgabe beitragen. Der Schatz im Acker nimmt vor der Welt diejenige bescheidene Stellung ein, wie bas Senfforn und ber Sauerteig, ift unbeachtet und verkannt. Aber einmal entbedt und von beffen Werth überzeugt, ist es ber hochsten Freude, ber weisesten Sorgfalt und ber Aufopferung aller übrigen Güter werth, werth fich in ben Befit besfelben zu fegen. Der im Evangelium liegende hochste Schat, Die Beilsgüter, Die Gott in Chrifto ber Welt anpreist, find Bielen ganglich unbekannt, Etlichen ein Aergerniß, Etlichen eine Thorheit. Der Leichtfinnige wandelt darüber hin und sieht den Schatz nicht; des Hochmüthigen Sinn steht zu boch; er findet ihn nicht. Was aber Gott den Beisen und Klugen verborgen hat, das hat er ben Unmundigen geoffenbaret.

Wem die hohe Gnade Gottes geoffenbaret ist, freut sich wohl mit allem Recht derselben, wie der Kerkermeister zu Philippi — bleibt aber nicht in stiller Beschaulichkeit dabei sizen, trommelt es auch nicht vor aller Welt aus, sondern macht sich theilhaftig derselben durch Dahingabe alles dessen, was ihm bisher als das Höchste galt, durch einen geheiligten Wandel und durch fleißiges Arbeiten auf dem Acker der Kirche und des Gotteswortes, der ihm den kostbaren Schatz gesboten hat.

Wie hier im 4. Gleichniß stellt sich die Tugend des ergreifenden Glaubens in dem Kaufmanne dar, der die köstliche Perle fand. Der aufrichtige Sucher nach den guten Perlen des Schönen, Guten und Wahren sindet, wie Nathanael, Paulus und der Kämmerer, doch unsvermuthet die köstliche Perle, die Heilsgnade Gottes; er setz nun alle bisher erworbenen Güter, auch seine eigene Gerechtigkeit und sein eigenes Verdienst daran, um des höchsten Gutes Inhaber zu werden.
— So schön der Glaube als unerläßliche Bedingung zur Theilhafztigkeit an Christi Heilsgaben aus diesen beiden Gleichnissen hervorzleuchtet, so erscheint andrerseits doch wieder die göttliche Gnade als Endursache der Mittheilung aller Himmelreichsgüter an den Menschen;

dem ohne ihr Zuthun werden der Kaufmann und der Mensch, der den Schatz sindet, auf ihr Heil hingeführt, ja sogar ohne ihr Wissen und Wollen. Es waltet hier das Verhältniß von göttlicher Gnade und menschlicher Mitwirkung, wie der Apostel Paulus es in den Worten ausspricht: "Nachdem es Gott gesiel 2c." und "Ich jage ihm nach 2c."

Das 5. Gleichniß endlich, von dem ausgeworfenen Netze schließt sich wieder in Etwas an das 1. an; denn wie jenes das äußere Reich Gottes in seinem Aufban zeigt, so stellt dieses den Abschluß, die Vollendung des Reiches Gottes auf Erden dar. Es zeigt, wie es nicht anders möglich sei, als daß das von menschlicher Schwachheit und Unvollkommenheit getragene und gepflegte Gottesreich, das Netz der Kirche, auch faule Fische, d. h. Solche, die zwar äußerliche Glieder der Kirche sind, ihre Heilsgüter aber verschmähen, in sich berge. Die göttliche Gnade trägt mit Geduld und Langmuth diese faulen Glieder; sie will, daß die Güter der Kirche bis zum Ende Allen zugänglich bleiben, behält sich aber vor, wenn die Zeit erfüllt ist, eine große und gründliche Sichtung unter den Gliedern derselben vorzunehmen.

So bilden also diese fünf Gleichnisse, so klein und unbedeutend sie auch scheinen, unter sich einen wunderbaren Cyklus, in den unser göttlicher Herr und Weister eine Fülle von Gedanken zur Verdeutlichung des Reiches Gottes niedergelegt hat.

Der neue ruffische Schulgesetzes : Entwurf.

Daß das unermeßliche russische Reich mit raschen Schritten dem Ziel zustrebt, in der Reihe der civilisirten Nationen ebenbürtig einzustreten, beweist in neuster Zeit nicht bloß die Aushebung der Leibeigenschaft, sondern auch die beabsichtigte Resorm und Neugestaltung des Schulwesens von unten bis oben, so daß, wenn die Durchführung des unlängst bekannt gewordenen, projektirten Schulgesetes, das gegen den bisherigen Geist des russischen Reiches so gewaltig absticht, wirklich gelingt, dann Alexander II. als der Schöpfer einer neuen Nera in der Geschichte jenes Reiches neben einem Peter dem Großen, dem Gründer der russischen Kaltur, genannt werden muß.